

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6578)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2516

Ahrensburg, Sonnabend, den 24. August 1895

18. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

### Die Feier unserer Siege.

In wahrhaft erhebender und begeisterter Weise feiert man an zahlreichen Orten Deutschlands die Wiederkehr jener Tage, welche vor fünfundsanzig Jahren den deutschen Waffen die glänzenden Siege über den tapfer kämpfenden Feind brachten. Nachvollflammt hierbei in den Herzen derer, welche jene große Zeit bereits mit erleben durften, vor Allem aber unter ihnen, die selbst mit auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs gestritten, wiederum die Erinnerung an die herrlichen Ruhmesthaten auf, und noch einmal berauscht man sich am Gedanken dieser unvergleichlichen Siege, welche sich in ihren Folgen für Deutschland so bedeutsam erweisen sollten. Zugleich aber mit den Veteranen und den anderen noch lebenden Zeitgenossen aus der Epoche der großen nationalen Erhebung Deutschlands hat auch die heranwachsende neue deutsche Generation lebhaft mit theilgenommen an den Gedankenspielen, sich freudig begeistert an den Berichten und Erzählungen von den deutschen Waffentriumpfen und sie wird dies zuversichtlich auch bei den weiteren Jubiläen thun, welche uns das begonnene Erinnerungsjahr unseres großen Kampfes wider den wälschen Erbfeind noch bringen wird.

Und gewiß geschieht die Herbeiziehung unserer Jugend zur Feier unserer Ehrentage von 1870/71 mit vollster Berechtigung. Es gilt, die Kunde von dem, was einst bei Weißenburg und Wörth, bei Metz und bei Sedan, vor Paris, bei Le Mans, bei Bel-fort u. s. w. die Söhne Deutschlands vollbrachten, bei uns von Geschlecht zu Geschlecht fortzupflanzen, damit sich das deutsche Volk

stetig bewußt bleibe jener bedeutungsvollen Zeit und seiner damals so schwer errungenen nationalen Güter. Eben deshalb ist schon immer das Gedankenspielen gefeiert worden und eben deshalb begehen wir nun jetzt das Jubeljahr der weltgeschichtlichen Ereignisse, welche unserem Volke die langersehnte Einheit, das neue Reich und hierdurch mit einem Male die führende Stellung im Rathe der Nationen Europas, sowie gewaltiges Ansehen auf dem ganzen Erdenrund brachten. Gerade aber die neue Generation ist besonders berufen, diese Erinnerungsfeste mitzufeiern, denn sie kann früher oder später dazu bestimmt sein, mit dem Schwert in der Faust, zu schirmen und zu wahren, was die Väter einst auf ihrem blutigen Siegeszuge erritten und errangen.

Darum müssen auch die Angriffe und Bedenken, welche von verschiedenen Seiten bereits immer gegen unsere Sedanfeier erhoben wurden und die nun auch jetzt wieder anfänglich der begonnenen Jubiläumsehrlichkeiten von 1870 laut werden, zerfallen. Ueber den Hohn und Spott, mit welchem die sozialdemokratische Presse die Jubelfeier unserer großen Siege begiebt, kann man sichtlich mit stillschweigender Verachtung hinweggehen, aber bedauerlich bleibt, daß auch aus den noch patriotisch gesinnten Kreisen des Volkes hier und da Stimmen laut werden, welche die kräftige Feier der deutschen Heldenthaten von 1870/71 als nicht mehr angezeigt finden. Sie sprechen von einem Großziehen des deutschen Chauvinismus, von einer gefährlichen Herausforderung des französischen Selbstgefühls und der französischen Empfindlichkeit und was sonst noch dergleichen seltsame Einwendungen gegen die würdige Begehung der Gedenktage von 1870/71 sind. Aber auch diese ängstlichen Bekrittelungen unserer nationalen Jubiläumseier verdienen

im Ernste kaum eine Widerlegung; wenn wir das Gedenken unserer Siege lebendig zu halten suchen, so ist das kein Chauvinismus, sondern lediglich die vollberechtigte Pflege eines wahren Patriotismus. Nach den Gesinnungen und Gefühlen der Franzosen gegenüber unserer Nationalfeier brauchen wir wahrhaftig nicht zu fragen, sie haben uns nicht das Mindeste hineinzureden, falls wir sie hierbei nicht provocieren, und das ist bislang nicht geschehen und wird auch weiterhin nicht geschehen, dafür bürgt der deutsche Charakter.

### Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 23. August. Die seit dem 15. d. Mts. herrschende wirkliche Sommerwitterung bietet endlich dem Landmann die erwünschte Gelegenheit, die Erntearbeiten ununterbrochen fortzusetzen. Die drängenden Arbeiten häufen sich fast zu sehr, da die Wärme die Reife der Feldfrüchte rasch fördert. Hafer, Buchweizen und zweiter Klee harren gleichmäßig des Schnittes. Ueberall macht sich Raumangel fühlbar, neben den überaus reichen Erträgen der Heurnte ist die Ernte der Kornfrüchte nicht mehr in den Gebäuden unterzubringen, es muß Raum geschaffen werden durch Ausdreschen von Roggen und überall erheben sich noch Diemen. Eine reiche Ernte bringt auch der Hafer, die Erträge des Buchweizens werden durchschnittlich ungünstiger beurtheilt.

— Auf der vom 11. bis 18. d. Mts. in Leipzig in Verbindung mit der 40. Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenwirthe abgehaltenen bienenwirthschaftlichen Ausstellung erhielt die im Verlage von E. Ziese-Ahrensburg erscheinende „Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung“ einen 1. Preis. Der Redakteur des genannten Blattes, Herr Aug. Sternhufen-Westerbever, dessen Kollektionen auf der Ausstellung allseitigen Beifall fanden, errang für seine Produkte vier erste und einen zweiten Preis.

? **Südlisches Stormarn**, 22. August. Gegen einen 25jährigen Dienstknecht aus Wandsbek ist eine Unterjuchung wegen Diebstahls eingeleitet. Derselbe stand zuletzt bei einem Fuhrer in Willinghusen in Dienst und hatte sich in die

Gefindesube eines Nachbarn eingeschlichen und dort verschiedene Kleidungsstücke entwendet. Von einer dritten Person in seinem Beginnen gefürchtete er nur eine Hofe, die er bereits angezogen hatte, mitgehen heißen. Bei der sofort von dem Gemeindevorsteher vorgenommenen Durchsuchung seiner Habseligkeiten kam das entwendete Kleidungsstück zum Vorschein und der Dieb wurde verhaftet.

— Die Ernte der Körnerfrüchte ist hier zum größten Theile beendet, doch steht der Buchweizen noch vielfach auf dem Halme, die Erträge entsprechen bei allen Fruchtarten einer guten Mittelehrnte. Auch die Kartoffeln versprechen einen guten Ertrag, sind aber stellenweise stark von der Fäule ergriffen, merkwürdiger Weise auf leichteren Boden stärker als auf schwererem. Die Dampfdreschmaschinen sind hier jetzt in voller Thätigkeit, im Allgemeinen hört man, daß der Körnerertrag ein mittlerer sei.

**Flensburg**, 20. August. Ein auf der Walzenmühle beschäftigter Maurer wollte laut der „Flensb. Nordb. Bl.“ gestern Abend mehrere mit dem Zuge von Süden kommende Landleute auf dem hiesigen Staatsbahnhofe abholen, als er plötzlich von ihm unbekanntem Arbeiter überfallen und schwer mißhandelt wurde. In bewußtlosem Zustande wurde der Verletzte von herbeieilenden Polizeibeamten nach der Diakonissen-Anstalt gebracht, wo ihm mehrere über dem linken Auge befindliche tiefe Wunden zugenäht werden mußten. Zwei streikende Maurer, die der Mißhandlung beikam als die Thäter erkannt haben will, wurden heute verhaftet.

### Kleine Mittheilungen.

— Bekanntlich wurde in Elmshorn im Juni eine Delegirten-Versammlung abgehalten, in welcher beschlossen wurde, eine an den Herrn Oberpräsidenten gerichtete Petition zirkuliren zu lassen, in der um Abänderung einiger Bestimmungen der neuen Baupolizeiordnung gebeten werden sollte. Diese Petition hat in 34 Städten 9608 Unterschriften gefunden. In verschiedenen Städten haben die städtischen Kollegien, die Bürgermeister u. s. w. die Petition mit unterzeichnet.

— Ein Kuhhirte auf Frydenhal verlegte vor kurzem eine Hand an einem Dorn. Daraus entstand eine Blutvergiftung. Der Erkrankte wurde ins Sonderburger Kreiskrankenhaus gebracht, wo

### Der Fallschmünzer.

Roman von Ludwig Gahleitner.

Nachdruck verboten.

Die sturmbelegten Jahre 1848 und 1849 hatten viele Tausende im deutschen Vaterlande entwurzelt und in die Ferne getrieben. Die Meisten, die in ihrer schäumenden Begeisterung für die Freiheit und ein noch unerreichbares Ideal mit den Gesetzen der guten alten Ordnung in Konflikt gerathen, waren in die Schweiz oder nach England geflüchtet, um auf fremdem Boden nach tausend Entbehrungen und Kämpfen sich wieder eine Existenz zu erringen, oder völlig unterzugehen.

Wer nicht durch irgend einen Zufall in die Schweiz verschlagen wurde und wer besonders über keine großen Geldmittel zu verfügen hatte, der zog England vor. Dort, in dem Gemüth der Weltstadt, winkte doch für jedes Talent, für jede Arbeitskraft ein weiterer Spielraum, um sich Geltung zu verschaffen, zum wenigstens nothdürftig zu bespaßten.

Unter den vom Schicksal nach London Verschlagenen befand sich auch ein junger Gelehrter, Dr. Willibald. Er war trotz seiner Jugend in die Paulskirche gewählt worden, und wenn er auch dort nicht als ausgezeichneter Redner hervorgeragt, so hatte man doch seinen thätigen Charakter, sein vielseitiges Wissen, seine edle Begeisterung

für die Sache des Vaterlandes sehr geschätzt. Wie von einem solch' jugendlichen Feuer- und Brausekopf zu erwarten war, hatte er auf der äußersten Linken gesessen, war dann, nachdem durch das Zurückweisen der Kaiserkrone seitens Friedrich Wilhelm VI. die Verwirklichung des deutschen Einheitsstraums vorläufig in weite, nebelhafte Ferne gerückt schien, in verzweifelter Stimmung mit dem Rumpsparlament nach Stuttgart gegangen, hatte sich dem nutzlosen Aufstande in Baden angeschlossen und war endlich nach London geflüchtet, um dem preussischen Standrechte, mindestens jahrelanger Festungshaft, zu entgehen.

Wohl war Dr. Willibald einer großen Gefahr glücklich entronnen, aber das war auch Alles. Mit seinem Idealismus, seiner Schwärmerei für Poesie und Kunst und die hohe Weisheit der Hegelschen Philosophie übte er sich angewidert in einem Lande, wo über den reichen, grünen Fluren eine graue Nebeldecke hängt und aus tausend sturmgehohen hohen Essen eine schwarzgemischte Feuerfäule steigt, die ankündigt, daß man sich im Mittelpunkt der industriellen Welt befindet. Ihm war nicht wohl unter diesem Zischen und Brausen von Dampf und Wasser, unter diesem Wogen und Treiben nimmer ruhender Geschäftigkeit, wo ihn kein Freundesauge grüßte und keine Hand sich mit dem höchsten Zuspruch bot: „Fremder, ich habe eine Minute Zeit für Dich; ich werde Dir helfen!“ Raslos drängte Alles vorwärts, ein ewiger

Lärm, ein ewiges Treiben, jeden Augenblick wurde von fortstürmenden Millionen die Schlacht des Lebens geschlagen und Tausende sanken täglich unter den grimmen Streichen, um schwer verwundet, einsam und hilflos zu verkommen, während dieser Kampf Aller gegen Alle weiter tobte.

Wie hätte sich der junge Doktor der Philosophie befähigt fühlen sollen in einer Welt, die mit seinem früheren stillen Heimwesen im grellsten Widerspruche stand?

Er war von den romantischen Ufern des Rheins endlich hierher verschlagen worden, in diese qualmende Niesenstadt, in der Feder, wie von Furien gepeitscht, jeden Augenblick um sein Dasein zu ringen schien. Und doch, wie unheimlich gerade ihn dies fieberhafte Geschäftstreiben berührte, es gab kein Zurück, es galt, sich hier ebenfalls eine Existenz zu verschaffen. Die kleine Summe, die ihm zur Verfügung stand, war bald aufgezehrt und nun mußte an eine regelmäßige Einnahme gedacht werden; aber wie die erlangen in dieser kalten, nur von Maschinen und Händen bevölkerten Wüste?

Die politischen Freunde, denen London ebenfalls eine Zufluchtsstätte geworden, waren über die Weltstadt verstreut und hatten ja Alle noch in der unwirthbaren Fremde mit tausend Schwierigkeiten zu ringen und die übrigen Parteigenossen, die mit ihren wilden Demokratenbärten die Hauptstadt Großbritanniens unsicher machten, stößten Dr. Willibald kein großes Vertrauen ein.

Jetzt erst gewahrte er, welchen Schlamml die Bewegung in Deutschland aufgewühlt, welche rohe, wüste Gesellen unter ihnen gestanden, deren ungefümes Drängen er selbst und seine Freunde so viel beachtet. Dort in Frankfurt waren ihm diese Leute als gute Patrioten, als glühende Freunde der Freiheit erschienen und jetzt erkannte er zu seinem Schmerz, daß sich hinter der Maske des Patriotismus nichts weiter geborgen, als geistige Verklumptheit, rohe Selbstsucht und Gemeinheit. So lange diese wackeren Republikaner gehofft, beim Zertrümmern alles Bestehenden gute Beute zu machen, hatten sie redlich und eifrig zusammen gestanden; jetzt war der schöne Traum zerronnen und nun trat die niederträchtigste Selbstsucht des Einzelnen zu Tage, zeigte sich erst, aus welcher oerzweifelten Elementen die radikale Partei zusammengesetzt war.

Nach einigen schmerzlichen und bitteren Erfahrungen erkannte der Doktor bald, daß es für ihn keine gefährlicheren Feinde gab, als die deutschen Flüchtlinge, besonders diejenigen, die seinem Bildungsgrade nicht angehörten.

Vergeblich war all' sein Mühen, an irgend einer Lehranstalt eine Stelle zu erhalten. Schon 1848 hatten sich in Deutschland sehr Viele unmöglich gemacht und waren nach London gegangen, um hier jeden erdenklichen Lehrplatz zu besetzen; den Nachzügeln des folgenden Jahres mußte es deshalb schon weit schwerer werden, irgend ein Unter-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

G Y M

B.I.G.



selbst er jetzt an den Folgen der Blutvergiftung gestorben ist.

Auf einer Koppel des Landmannes Storchmann in Segeberg brannten am Dienstag Nachmittag zwei Diemen nieder, die von zwei neun-jährigen Kindern in Brand gesetzt worden waren. Der entstandene Schaden von 600 M. ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

In der Wohnung seiner Mutter, der Frau Staatsrath Donner in Neumühlen, starb am Sonnabend der Majoratsknecht auf Bodhorn, Bernhard Karl von Donner. Er war wegen seiner Wohlthätigkeit in weiteren Kreisen bekannt.

Ueber eine musikalische Kuh wird aus Döbholstein berichtet: Ein Bauer verkaufte neulich eine Kuh an einen Bekannten im Nachbardorf. In ihrer neuen Heimath gelangt, verweigerte die Kuh in energischer Weise, sich melken zu lassen. Auf desfallsige Anfrage bei dem früheren Besitzer, erfuhr man, daß die Kuh im hohen Grade musikalisch sei und sich willig melken ließe, wenn ihr schöne Lieder vorgesungen würden. Der Versuch wurde gemacht. Es folgte von einer verhältnismäßig recht großen Zuschauermenge begab sich das Mädchen nach dem Stall unter Abführung der nicht mehr ganz neuen Arie: „Wir winden Dir den Jungfernkranz“ — und siehe da, die Kuh ließ sich melken.

Der 6-jährige Sohn des Bureauvorstehers Barg in Barmstedt wurde in einer Kiesgrube durch eine herunterstürzende Wand verschüttet und fand seinen Tod.

In Friedrichstadt leben noch zwei alte Männer, welche bei der Beschließung Friedrichstads vom 29. September bis 4. Oktober 1850 verwundet und invalide wurden. Der eine derselben, Karl Michaelsen, welcher in jenen Schreckentagen seinen Arm durch einen Schuß verlor, hat am Sonntag seinen 90. Geburtstag gefeiert. Der andere, der alte Böttner, welcher am Bein verwundet und davon zeitweilig lahm wurde, ist bereits 94 Jahre alt. Letzterer ist überhaupt der älteste Mann in Friedrichstadt.

Die Errichtung einer Gemeindeparkasse in Langensfelde-Stellingen ist mit Rücksicht darauf, daß die in der Gemeinde vorhandene Annahmestelle der Kreisasse sichere und genügende Gelegenheit zur Annahme von Erparnissen bietet, vom Herrn Oberpräsidenten nicht genehmigt worden.

Ein Akt der größten Noth ist in Eppendorf ausgeführt worden, indem dem auf Falkenberg wohnenden Milchmann Spring fast der ganze Viehbestand vernichtet wurde. Innerhalb der letzten 8 Tage wurde einem halbjährigen Fohlen ein Auge ausgestochen, einer Kuh das linke Ohr abgeschnitten und einer anderen das Bein abgeschlagen. Damit noch nicht genug, hat der sroivole Thäter jetzt einer anderen Kuh Glas zu fressen gegeben, so daß das Thier getödtet werden mußte. Auf die Ergreifung des Thäters ist eine Belohnung ausgesetzt.

Deutsches Reich.

Die schon in der gemeldeten Rede des Kaisers an die alten Krieger erwähnte, aus Anlaß der 25-jährigen Kriegsgebedenfeier erlassene Allerhöchste Kabinettsordre lautet: Ich will aus Anlaß der fünfundsingzigsten Wiederkehr der Siegestage des Feldzuges von 1870/71 das in diesem Kriege erworbene Verdienst erneut dadurch anerkennen, daß Ich diejenigen Besitzer der Kriegsdenkmedaillen, welche an einer der in dem anliegenden Verzeichnisse aufgeführten Schlachten 2c. theilgenommen haben, die Berechtigung verleihe, auf dem Bande dieser Denkmünze nach beifolgendem Muster für jede der von ihnen mitgemachten Schlachten 2c. eine Spanne mit dem entsprechenden Schlachten-2c.

kommen zu finden. Selbst als der junge Philosoph Privatunterricht in alten und neuen Sprachen, in verschiedenen Wissenschaftern ankündigte, meldete sich Niemand. Da fiel ihm ein, daß er in seinen Ruhestunden mit Vorliebe Klügel gespielt und man ihm sogar einige Fertigkeit nachgerühmt. Durch die vielen deutschen Flüchtlinge war plötzlich in England der Sinn für Musik geweckt worden; Dr. Willibald erließ daher in der Times einige dahin zielende Inserate und siehe da, sie hatten wirklich Erfolg. Die Kunst, der er nur flüchtige Stunden gewidmet, sollten ihn jetzt über Wasser halten, während all' die Kenntnisse, die er in jahrelanger, harter Geistesarbeit aufgespeichert, nicht im Stande waren, ihm den kleinsten Verdienst zu verschaffen.

Es war freilich für den jungen Gelehrten äußerst demüthigend, aber seit seiner Flucht aus Deutschland waren schon manche Ideale in Trümmer gesunken, was verschlug es da, wenn auch sein ganzes Dasein eine schiefe Richtung nahm? Wer ihm einst gesagt hätte, als er noch wohlbestallter Oberlehrer an einem Gymnasium war und von einem Lehrstuhl an der Universität träumte, daß er nach zwei Jahren sich mit Unterricht im Klügelenspiel abquälen und noch froh sein würde, einige ungeschickte Schüler zu bekommen.

Die Engländer sind keine vorwiegend musikalische Nation und wenn sie sich jetzt auf die edle Tonkunst werfen, so muß Fleiß und Ausdauer das fehlende Talent ersetzen.

Namen zu tragen. Sie haben wegen der weiteren Bekanntmachung dieser Ordre das Erforderliche zu veranlassen.

Berlin, den 18. August 1895. Wilhelm, I. R. Fürst zu Hohenlohe.

An den Reichskanzler. Schlacht 1. bei Spicheren, 2. bei Wörth, 3. bei Colombye Nouilly, 4. bei Bionville-Mars la Tour, 5. bei Gravelotte St. Privat, 6. bei Beaumont, 7. bei Noisseville, 8. bei Sedan, 9. bei Amiens, 10. bei Beaune la Rolande, 11. bei Villiers, 12. bei Loigny-Poupry, 13. bei Dreleons, 14. bei Beaugency-Cravant, 15. an der Hallue, 16. bei Bapaume, 17. bei Lemans, 18. an der Esaine, 19. bei St. Quentin, 20. am Mont Valerien, 21. Belagerung von Straßburg, 22. Belagerung von Paris, 23. Belagerung von Velfort.

Der Kaiser weilt seit Montag Abend auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel zum Besuche seiner Gemahlin. Am Dienstag Mittag unternahm die Majestät im offenen Wagen eine Ausfahrt nach Kassel, hierbei überall von der zusammengeströmten Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Nach der Rückkehr von diesem Ausfluge empfing der Kaiser in Wilhelmshöhe eine Deputation des Stadtrathes von Kassel. Die jüngeren Kinder des Kaiserpaars, welche bislang auf der Insel Nügen weilten, sind jetzt sämmtlich wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen.

Der 2. Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Geh. Sanitätsrath Graf Eberfeld, ist am Dienstag nach längeren Leiden in Constanz verstorben. Der Verehrte, welcher sein Präsidentenamt erst seit kurzer Zeit inne hatte, gehörte der nationalen Fraktion an und erkreute sich nicht nur bei seinen Parteigenossen, sondern auch bei politischen Gegnern allgemeiner Hochachtung und besonderer Sympathien.

Die Kanalfest in Kiel hat einen recht freundlichen Nachklang gefunden. Die bevorstehenden der in Kiel zugegen gewesenen französischen Marineoffiziere, Kontreadmiral Menard, die Kapitäne Foret, Huguet, Noffel und Gschard, sowie Lieutenant Aubry, außerdem auch noch ein Schiffsführer, wurden jetzt durch die Verleihung preussischer Orden ausgezeichnet. Andererseits wurden von der französischen Regierung der kommandirende Admiral Knorr, der Kontre-Admiral Tirpitz, die Kapitäne zur See Kirchhoff und Nittmeyer, der Marine-Altach und Corvettenkapitän Siegel und der Lieutenant J. S. Schütz zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Der gesammte Vorgang stellt nur einen internationalen Höflichkeitssakt dar, immerhin zeugt er gerade in der jetzigen Zeit der Erinnerungsflichkeiten an 1870/71 von dem vorzüglichen offiziellen Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist eine Aeußerung des englischen Blattes „Globe“ zurück, das den Deutschen Mangel an Mitterlichkeit und Takt vorwirft, weil zur Grundsteinlegung des Kaiser Wilhelm-Denkmales ein Erinnerungstag gewählt sei, der unwiderstehlich den Namen Bazaine und die Uebergabe von Metz ins Gedächtnis zurückrufe; diese fortwährenden Erinnerungsfeiern an die Jahre 1870/71 verurtheilt in Frankreich lebhafteste Aufregung. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt dem Blatte an der Themse zu Gemüthe, daß es mit seinen Aeußerungen grenzenlose Unkenntnis der Deutschen und ihres nationalen Empfindens verrathe.

W ü l h e i m a. N., 21. August. Gestern Abend um 11 Uhr drang eine Menge Personen vor die Wirtschaft, worin die Gendarmenstationirt ist. Der Aufforderung der Schutzleute, die Straßen zu säubern, wurde keine Folge geleistet.

Auch Dr. Willibald hatte sehr mittelmäßige Schüler und unter ihnen war Templeton der mittelmäßigste. Er hatte nicht das mindeste musikalische Talent, mißhandelte das arme Instrument entsetzlich, aber mit der ganzen Fähigkeit eines Engländers suchte er der widerspenstigen Kunst etwas beizukommen und sein frisches, blühendes Gesicht erglänzte, wenn es ihm endlich gelang, ein leichtes Stück ohne Fehler abzuhäpeln.

Dr. Willibald hatte ihm offen und ehrlich gesagt, daß bei seinem Mangel an musikalischem Gehör das bereinstige Resultat mit der aufgewandten Mühe in keinem Verhältnis stehen würde; doch Mr. Templeton ließ sich davon nicht abschrecken, er verzog nur seinen ziemlich breiten Mund zu einem Lachen und entgegnete, daß seine Braut es gewünscht, er möge sie auf dem Klügel begleiten, und daß er nicht ehe aufhören könne, als bis er diese Fertigkeit erlangt. Sie mußte sehr schön und sehr reich sein, die diesen etwas schwerfälligen jungen Mann anspornte, im Schweige seines Angesichts Musik zu treiben, dachte Willibald und wäre neugierig gewesen, die Braut Mr. Templetons kennen zu lernen, um so mehr, als die blaugrauen Augen seines Schülers sich ungewöhnlich belebten, wenn er von seiner Braut sprach, was in der Folge, als beide näher mit einander bekannt wurden, öfter geschah. Der Engländer ist gegen die Fremden äußerst mißtrauisch und zurückhaltend, aber wenn einmal das Eis gebrochen, dann kehrt er seine im Grunde offene und gerade

Vielmehr antworte die Menge wiederum mit vereinigten Steinwürfen, worauf die Sicherheitsbeamten mit blanker Waffe vorgingen. Eine Anzahl Personen wurde verwundet. Der Landrath hat erneut die Bürgerschaft zur Ruhe aufgefordert und droht bei Fortdauer der skandalösen Vorgänge mit Verhängung des kleinen Belagerungszustandes. Beide Schifffahrtsgesellschaften müssen Abends ihre Fahrten einstellen.

Aus Labiau in Ostpreußen erhält die „Berl. Abendpost“ über einen Kampf zwischen Arbeitern und Polizeibeamten folgende Mittheilung: Zwischen zwölf Arbeitern der Schneidemühle von Stalweit in Labiau, welche wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt und auf dem Hofe des Grundstückes großen Lärm verursacht hatten, und mehreren Polizeibeamten kam es zu einem Zusammenstoß, bei dem der Gendarm Hoffmann aus seinem Karabiner Feuer gab. Der Arbeiter Fischer erhielt einen Schuß durch den Kopf, der Tod trat auf der Stelle ein, der Arbeiter Wottrich wurde durch einen Schuß in die Hüfte lebensgefährlich verletzt, er soll inzwischen im Labiauer Krankenhaus gestorben sein; der Arbeiter Witt wurde durch einen Schuß durch den Oberschenkel schwer verletzt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am politischen Horizonte Oesterreichs erscheint jetzt das längst schon signalisirte neue Ministerium Badeni. Graf Badeni, der Statthalter von Galizien, wurde dieser Tage nach Ischl zum Kaiser Franz Josef berufen, von welchem er den Auftrag zur Kabinettsbildung empfing. Graf Badeni soll sein Ministerium schon fix und fertig haben, nur soll aber die Liste der neuen Minister bis zu deren offizieller Ernennung noch geheim gehalten werden. Letztere wird für Anfang October angekündigt, zu welchem Zeitpunkte die galizischen Landtagswahlen, die Badeni noch zu leiten wünscht, beendet sein werden. Das Verlegenheitsministerium Kielmannsegg hat demnach seine Rolle so gut wie ausgespielt, es war ja auch nach dem Sturze der Koalitions-Regierung nur provisorisch berufen worden.

Großbritannien.

Das Unterhaus hat mit 256 gegen 74 Stimmen die Wahl des Parnellites John Daley, der wegen Dynamitverbrechens im Zuchthause sitzt, für unzulässig erklärt. John Daley war in America ohne Gegenkandidat gewählt worden.

Belgien.

Der parlamentarische Kampf in Belgien um das neue kirikalisirende Schulgesetz ist endlich zum Abschluß gelangt. Der Senat lehnte in der Dienstagssitzung den Antrag der Linken, das Schulgesetz auf die nächste Tagesordnung zu verschieben, mit 45 gegen 22 Stimmen ab, womit die definitive Annahme des Gesetzes entschieden ist, da die Deputirtenkammer dasselbe schon früher genehmigt hatte.

Frankreich.

Aus Madagascor kommen über den dortigen Feldzug der Franzosen immer wieder böse Nachrichten. So befand ein im „Temps“ veröffentlichter Brief aus Suberbieville, daß Sumpfsieber und andere Krankheiten unter den Expeditionstruppen wachsende Verheerungen anrichteten. Als besonders düsterer Beleg hierfür wird eine von Majunga nach dem Innern abmarschirte Genie Compagnie angeführt, welche beim Aufbruche 225 Mann stark war; von ihnen langten nur noch 26 Mann am Bestimmungsorte an, und auch diese langten nur in ganz heruntergekommenen Zustande. Für Lazareth soll gar nicht vorgesorgt

Natur heraus und wenn er einmal seine Theilnahme, seine Freundschaft zugewandt, der kann sich auf ihn in allen Lebenslagen verlassen.

Auch Mr. Templeton faßte nach einiger Zeit ein besonderes Zutrauen zu seinem Lehrer, um so mehr, als er ihn „respektabel“ fand, womit der Engländer noch etwas mehr bezeichnen will, als achtungswerth. Dazu kam, daß Beide so ziemlich in einem Alter waren, und der junge Mann an der gelegentlichen Unterhaltung des Doktors großen Gefallen fand.

Auch Willibald begann sich für seinen schlechtesten Schüler zu interessieren, der wenigstens so viele andere gute Eigenschaften hatte. Er besaß einen tüchtigen, geschunden Menschenverstand, der freilich beinahe englisches Nationaleigenthum genannt werden könnte, eine lebhaftere Theilnahme für alles Wissenswerthe und einen äußerst gutmüthigen Charakter und was feltener ist, er war frei von jenen nationalen Vorurtheilen, die seine Landsleute so stolz und ja nachdem hochmüthig und unerträglich machen, ja, Doktor Willibald wollte sogar an seinem Schüler „Gemüth“ entdecken, jenen wunderbaren Duell, der aus dem tiefsten Herzen entspringt und der allen anderen Nationen fehlt.

(Fortsetzung folgt).

sein, die Kranken liegen in Zelten, bei einer Hitze von 40 Grad. Trozdem scheint das französische Oberkommando entschlossen zu sein, die Truppen den weiteren Vormarsch gegen die Sowas fortsetzen zu lassen. Nach einer amtlichen Meldung ist General Duchesne auf den Höhen in der Nähe von Andriba angekommen, die Arbeiten zur möglichst baldigen Einnahme dieser wichtigen Position würden beschleunigt.

Orient.

Der Zustand in Macedonien ist noch nicht ganz zu Ende. Vor Kurzem hat eine Abtheilung von Pomaken (muhawedanischen Bulgaren) bewohnt, einige Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernte Dorf Dopol bei Yanakz gefordert. Das Dorf wurde fast ganz eingeebnet. Der größere Theil der männlichen Bevölkerung rettete sich durch die Flucht, während zahlreiche Frauen und Kinder getödtet wurden. Die Bande, die von 100 auf 400 Mann angewachsen war, soll sich hierauf zerstreut haben. Ungefähr zehn Mitglieder derselben wurden in Tatar-Bazarisch (Drumelien) verhaftet und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Spanien.

Eine offizielle Depesche aus Havanna meldet, daß der Ort Embago durch 18 Spanier heldenmüthig und mit Erfolg gegen 200 Insurgenten vertheidigt wurde. Die Spanier hatten 15 Verwundete. Der General beantragte, sämmtliche Mannschaften, aus denen die Abtheilung bestand, zu belohnen. Marschall Martinez Campos bestätigte das Todesurtheil gegen den Insurgentenchef Mujicas.

Asien.

China setzt den Versuchen Englands und Amerikas, wenigstens eine genaue Untersuchung über das Christengemeinzel in Kutscheng herbeizuführen, das deutlichste Uebelwollen entgegen. Die chinesischen Behörden in Kutscheng verweigerten den Konsuln beider Mächte die Erlaubnis, dem Verhör der Gefangenen beizuwohnen. Infolgedessen ist der englische Gesandte in Peking ermächtigt worden, von der chinesischen Regierung den Erlaß von Befehlen zu einer vollständig befristenden Untersuchung zu erwirken.

Der Staatsrath in Peking soll dem Kaiser in einem Bericht die Ausbildung der Landarmee nach deutschem Muster empfehlen und detaillirte Vorschläge in Anlage beigefügt haben. Der Kaiser hat darauf Liu Sun i zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt und mit ihrer Ausbildung in der vorgeschlagenen Weise betraut.

Mannigfaltiges.

Ein frecher Raubanfall wird aus Breslau berichtet: Dienstag Mittag 11 1/2 Uhr drangen drei mit Revolvern und Dolchen bewaffnete Männer in das dortige Wechselgeschäft von Jaffe u. Co., am Ring 26, und verlangten die Aushändigung der Kasse. Den Revolver hochhaltend, rief einer der Kerle dem verblüfften Personal zu: „Ruhig halten, wir werden jetzt die Schränke leeren, meine Herren!“ und versuchte es, über den Zahlstisch hinweg den Kassirer, zu ergreifen. Diesen Moment benutzte einer der jungen Leute und stürzte an dem Bankräuber vorbei durch die nur angelegte Glasthür auf den Ring hinaus, dort mit gellender Stimme: „Hülfe, Mörder!“ rufend. Bei dem unheimlich lebhaften Verkehre, der gerade zwischen 11 und 12 Uhr auf dem Ringe herrschte, umstanden in kaum einer Minute Hunderte von Menschen den Auszug des Jassischen Geschäftslotals und den Hauseingang. Die drei Verbrecher, ihr Spiel verloren gebend, versuchten es, den Menschenring zu durchbrechen, aber nur einer kam glücklich durch,

Warum ich gegen alleireisende Damen nicht mehr liebenswürdig bin.

Humoreske von Ludwig Stave. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mir wurde zu Muthe, wie dem unseligen Dresd, als er sogar im Tempel der Diana die Eumeniden erblickte. Sie hatte mich natürlich sofort erkannt und ging auf mich zu, indem sie sagte:

„Ich dachte mir wohl, daß Sie heute Morgen hierher kommen würden und habe Sie deshalb schon erwartet. In jener Pension am spanischen Platz kann ich nämlich nicht bleiben. Der ganze Ton gefällt mir nicht. Es sind dort zuviel Aelbige und höhere pensionirte Offiziere, die bis an den Hals zugelenkt sind. Das paßt mir nicht. Außerdem kostet es täglich zwölf Franken, und ich bin überzeugt, daß ich für die Hälfte ebenso gut leben kann. Ich habe mir schon eine Menge Adressen von Hotels und Privatpersonen verschafft, und Sie verehrter Herr, müssen jetzt mit mir gehen und zusehen, was daran ist.“

Ich hatte mich noch gar nicht zu einer Antwort sammeln können, da nahm sie schon meinen Arm und wir befanden uns wieder auf dem Pflaster. Nun ging es von Hotel zu Hotel, von Kofthaus zu Kofthaus, nichts konvenirte natürlich, und überall mußte ich



Die anderen beiden wurden überwältigt und nach der Polizeiwache gebracht. Hier wurden ihre Personen festgesetzt als der 24jährige arbeitslose Schlosser Münzer und der 24jährige Buchbinder Schöpper. Der Polizei gelang es schon wenige Stunden später den dritten der Räuber, den Schlosser Lang, ebenfalls festzunehmen. Bei dem Versuch, zu entweichen, zog sich Münzer eine schwere Verletzung zu; er stürzte und fiel so unglücklich, daß er sich die scharfgeschliffene Klinge eines Messers, das er offen im Gürtel trug, in den Oberhaken steckte.

**Ueber die Attake des 7. Kürassier- und 16. Ulanen-Regiments,** den berühmten gewordenen „Todesritt der Brigade Bredow“, entnehmen wir einem Berichte, den Major Graf Schmetlow, der Kommandeur des belästigten Kürassier-Regiments, veröffentlicht hat, folgende eingehendere Schilderung: „Etwa um 3 Uhr überlandte der Kommandeur des III. Armeekorps, Generalleutnant v. Alvensleben, dem General v. Bredow, der mit dem 7. Kürassier- und 16. Ulanen-Regiment in der Nähe des Waldchens zwischen Tronville und Bionville hielt, den Befehl, gegen das Zentrum des Feindes vorzurücken, um durch Angriff und Durchbrechung Zeit für unsere heranrückenden Bataillone zu gewinnen. Es war eine furchtbare Aufgabe und hieß so viel, wie die Regimenter opfern. Der General zögerte, wahrscheinlich nicht um sich; er hat es nachher bewiesen. Da sprengte Oberst v. Voigts-Rheß, Generalstabchef des III. Armeekorps, an den General von Bredow heran: „Der General, der Generalleutnant von Alvensleben hat mit dem General v. Rheinbaben verabredet, daß Sie am Walde durchbrechen müssen, und Sie halten noch hier?“ „Ich soll hier am Walde die Infanterie durchbrechen?“ „Ja. Wir haben das Dorf, können aber nicht an den Wald heran. Wir müssen den Wald haben. Das Schicksal der Schlacht hängt daran, daß alles aufgeräumt wird, was noch längs des Waldes steht. Sie müssen attackieren und zwar mit aller Kraft.“ Es wird nun gelobt, welche Estabros mit den Standarten der beiden Regimenter zurückbleiben sollen. Bei den Kürassieren zog Mittelmeister von Wulphenau, 3. Estabron, das Ross und nahm etwas seitwärts eine geschützte Stellung, soweit auf diesem Felde von Schutz die Rede sein konnte. Nun wurden zwei Treffen formirt: das Kürassier-Regiment auf dem linken Flügel am Waldesaume entlang, das Ulanen-Regiment auf dem rechten Flügel, 100 Schritt zurück. Unser braver General von Bredow mit seinem Stabe (4 Offiziere, von denen er 3 verlor) ungefähr mit den Kürassieren in gleicher Höhe. Zuerst ging es zwischen zwei feindlichen Schützenlinien hindurch auf die feindliche Batterie zu. Hier fiel unser Adjutant; zwei Schrapnellkugeln durchbohrten meinen Helm, doch so, daß ich nur ein heißes Gefühl auf meinem kalten Schädel spürte. Mittelmeister v. Heißer stürzte, mit ihm andere: im nächsten Moment waren wir in der Batterie, die nur mit zwei Geschützen zum Feuern gekommen war. Die Ehre, den Kommandeur zu holen, der den Revolver gegen mich zog, konnte ich keinem anderen überlassen, und ich glaube, ich habe ihn gefunden. Er sank vom Pferde. Ein Offizier, der auf zwei Schritte gegen mich anstieß, wurde von einem Unteroffizier und Lieutenant Campbell heruntergehauen. Es war mir sehr klar, daß es sich bei diesem Todesritt nicht darum handelte, Tropfen heimzubringen, sondern einfach alles zu werfen, was noch zwischen Wald und Sumpfwasser aufrecht stand. In der Batterie war alles niederbegehauen, und so ging es im rasenden Jagen auf eine Infanterie-Kolonnie, die niedergeritten wurde. Erst als wir sie durchbrochen hatten, schickte sie uns Schüsse nach. Jetzt war

das Regiment schon mit den Ulanen zusammengeflohen. Eine zweite Batterie wurde attackirt, heruntergehauen, was nicht floh, und mit diesem fliehenden Theile ging es auf eine zweite Infanterie-Kolonnie los. Kurz ehe wir sie erreicht, brachen aus einer Wadlücke zwei französische Kürassier-Schwadronen in die Lücken des nur noch kleinen Häufchens vor, und nachdem die letzte Kolonne Infanterie überritten, schwante das Häuflein, nun päle-mäle mit den französischen Kürassieren und unseren Ulanen, rechts ab und jagte zurück. Eine Weile war Lieutenant Campbell an meiner Seite; er packte die Standarte der feindlichen Kürassiere mit der Linken und suchte sie dem Standardträger zu entreißen; er wurde aber umgürtelt und nur mit Mühe von den unrigen heraus gehauen. Nie werde ich es vergessen, wie ich ungefähr an der Stelle, von der wir ausgeritten (ein Mit von einer Viertel deutschen Meile), dem ersten Trompeter, den ich fand, das Regimentsignal zu blasen befahl. Die Trompete war durchgeschossen, und es kam ein Ton heraus, der mir durch Mark und Bein ging. Auf meinen Ruf fanden sich 11 Jäger (5 waren detachirt gewesen) noch 3 Jüge zusammen. Ein traurig ernstes Bivak, was folgte.“

**Kaiser Wilhelm als Durchgänger.** Unter dieser Spitzmarke erzählt eine englische Zeitung folgende Episode von des Kaisers Besuche im Bowther Castle: Eine Jagdpartie in das Moor von Wimmergill war festgesetzt. Im Entzug ging die Fahrt nach Kirby Stephen, hier warteten die Pferde, Kaiser Wilhelm und Lord Londsdale saßen auf, und fort ging der Ritt im leichten Trab gegen Westbury Lodge. In gemessener Entfernung folgten fünf britische Conkabels. „Wie wär's“, fragte der Kaiser, „wenn wir denen durchgingen?“ „Ein famoser Spaß, Majestät.“ „Na, denn los.“ Und wie vom Felle geschossen, flogen die beiden edlen Renner dahin. Die Conkabels nach, so gut ihre Pferde sie tragen wollten; bald aber gab der eine, dann der zweite und dritte das Jagen auf, und endlich fiel auch der letzte ab, was dem Kaiser sichtlich viel Spaß machte. Im Moor wurde nun gejagt und es wurde mairännlich gefühllos. Dann ging der Ritt mit gefüllten Jagdtaschen zurück. Vor Kirby Stephen stoßen der Kaiser und Lord Londsdale auf die gefürchteten Wächter der Sicherheit. „Na“, ruft ihnen der Kaiser zu, „wie ist Ihnen der Ritt bekommen! Hatten Sie Angst um mich? O, die war nicht nötig. Ich fühle mich nie so sicher wie heute, ich war ja selbst sicher vor Ihnen.“ Um aber den Conkabels die Erinnerung an den Tag zu versüßen, ließ ihnen der Kaiser sofort ein reiches Geldgeschenk zukommen, „von ihrem Durchgänger, der freiwillig zurückgekommen.“

**Eine wahre Selbstmord-Epidemie** hat in Brüssel die angesehenen belgische Familie Van der Smissen ergriffen. Vor einigen Wochen erschob sich in Brüssel der viel gefeierte General Van der Smissen; seinem Beispiele folgte sein Bruder, der mit dem General zusammengelebt hatte. Der dritte Bruder erschob sich bald darauf in Paris und der Draht meldete am Montag, daß sich der letzte überlebende Bruder auf der Rennbahn in Vichy wegen zu großer Verluste bei den Rennen eine Kugel in den Kopf gejagt hat. Sein Schwiegersohn und seine beiden Töchter, die sich jetzt in Brüssel aufhalten, um die Nachlassenschaft der Brüder Van der Smissen zu regeln, erhielten am Montag die unerwartete Trauerkunde.

**Ueber einen entsetzlichen Unglücksfall** wird aus Denver, Colorado, gemeldet: In hiesigen Gummery-Hotel explodirte ein Kessel. Das in allen feinen Gastimmern besetzte Haus wurde vollständig zertrümmert. Von den vielen Getödteten und Verwundeten wurden unter den

Trümmern sieben Leichen hervor geholt, acht zum Tode Verlegte ins Hospital geschafft. Sechzig Personen werden vermißt, einschließlich des gesamten Hotelpersonals, welches im Mansardenstock schlief, als der im Souterrain befindliche Kessel plötzlich explodirte.

**Ein Selbstmord,** welcher der ihn begleitenden Umstände wegen das größte Aufsehen erregt, ereignete sich am Montag Nachmittag in Frankfurt a. M. Dasselbst erschob sich unmittelbar nach erfolgter Trauung der Gerichtsassessor Walter Augustin aus Berlin in einem Zimmer des Hotels „Zum Römischen Kaiser“, in welchem er abgetheilt war. Der Akt der Trauung, dem die Eltern, zahlreiche Familienangehörige und Freunde des Assessors beigewohnt hatten, fand Mittags 1 Uhr in der Katharinenkirche statt. Nach der Rückkehr aus der Kirche erklärte Herr Augustin, sich kurze Zeit auf seinem Zimmer ausruhen zu wollen. Bevor er indes das Hotel aussuchte, kaufte er sich in der Stadt zwei Revolver, besetzte diese in seinem Zimmer an einen Stuhl, kniete vor diesem nieder und feuerte beide Waffen gleichzeitig ab. Der Tod trat sofort ein. Bei dem Tödteten fand man zwei Briefe, von denen der eine an einen Bruder des Verstorbenen, der in Berlin lebt, der andere an seinen in Frankfurt ansässigen Schwager gerichtet war. Ueber den Inhalt beider Briefe wird seitens der Angehörigen Schweigen beobachtet.

**Der durch die Explosion eines Geschosses** in der Kanonier Nagel vom 4. Feld-Artillerie-Regiment auf dem Schießplatze zu Jüterbog auf der Stelle getödtet worden. Am Sonntag Abend machte sich Nagel mit einem sogenannten Blindgänger, den er auf dem Schießplatze gefunden hatte, unvorsichtiger Weise zu schaffen; das Geschöß explodirte und er wurde in Stücke zerissen.

**Kurze Kriegsgeschichte eines Königsbergers.** Viel bekannt ist die köstliche Geschichte Dauder's von dem Turko, der tapfer in allen Schlachten kämpft, ohne zu wissen gegen wen, und als Soldat der Pariser Commune erschossen wird, ohne zu wissen wofür. In seinen „Erinnerungen“ erzählt Felix Dahn ein deutsches Seitenstück dazu: Zwei Batterien des 1. Armeekorps waren in Königsberg eingeschickt, auf der Einbahn angelangt und aus derselben sofort in die Schlacht geellt. Ein recht wackerer Dillpreuß, der das eiserne Kreuz trug, erzählte nun auf eine Frage nach dem Anlaß solcher Ehrung: „Wofür? Ja, Garde (Herrchen) das kann ich Ihnen nicht sagen. Von Königsberg fort in der Eisenbahn, immer fort, immer fort — durch so schönes Land — überall gassen und getrunken, ach so viel Wein! Ueberall angefangen! — Auf einmal: „Halt!“ — Es schießt mit Kanonen: — raus aus dem Wagen: — raus auf einen hohen Berg (so was Hohes hatte ich noch nie gesehen): — unser Geschöß war das erste: — ich richtete es: — auf einmal: — Banz! — was vor den Kopf. Ich fall' um. Wie ich wieder aufwachte, sahr ich wieder per Eisenbahn, liegend auf Battchen (Bettschen), nach Königsberg. Der Kopf brummt noch lang. Dann kam das eiserne Kreuz. Jetzt brummt er schon lang nicht mehr.“

**Kirchliche Anzeige.** Gottesdienst in Ahrensburg. Am 11. Sonntage nach Trin., den 25. August, Vorm. 9 Uhr: im alten Schulgebäude Hauptgottesdienst. Vom 1. September an beginnt der Gottesdienst um 10 Uhr.

**Anzeigen.** Avis f. Landstellenbes. Bin beauftragt, für auswärt. Restekt. Höfe i. Größe v. 15—75 ha zu kauf. M. Schwarzlos, Neumünster.

**Dr. med. Hope** homöopathischer Arzt Köln a. Rhein, Sachseuring 66.

**Die Deutsche COGNAC Compagnie**

Löwenwarter & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant in zahlreicher Apotheken sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, officirt

**COGNAC**

Von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl. \* \* \* 2.50 \* \* \* Die Analyse des \* \* \* 3.— \* \* \* vordl. Chemikers \* \* \* 3.50 \* \* \* lautl.: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten weinähnlichen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Zu Originalpreisen in 1/1 und 1/2 Flaschen käuflich in der Apotheke von **A. Frucht,** Ahrensburg.

**Spörgel, gelben Senf u. Herbstrüben,** für die Roggen-Stoppel, empfiehl **Ahrensburg. E. Pahl.**

**Better-Aussichten** auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! **25. August:** Weiß heiter, warm, später vielfach Gewitter. **26.:** Wolkig, kühl, Strichregen, windig. **27.:** Wolkig, Regenschauer, kühl, lebhaftige Winde.

dieselben stereotypen Klagen und Lebensarten von Neuem mit anhören. Um die Mittagszeit wurde mir kaum solange Zeit gegönnt, um das Allernothwendigste zu mir zu nehmen; dann fing es von vorne wieder an. Das war mein erster Tag in Rom und noch mancher dieser Art sollten ihm folgen.

Es war ihr nicht zu entgehen: sie hatte Falkenaugen. Versäumte ich wirklich absichtlich die verabredete Rendezvousstunde und vertiefte mich arglos an einem ganz entlegenen Orte der Stadt in die Herrlichkeiten eines Schaufensters, da fühlte ich plötzlich von hinten ihre Schirmkrücke im Rücken, und sie hatte abermals Besitz von mir ergriffen.

So stand ich denn eines Nachmittags wieder einmal traurig auf dem Monte Pincio, wenige Schritte von ihr entfernt, die sich den St. Peter durch ein riesiges Speringlas anguckte.

Da näherte sich mir ein junger Mann, den ich schon vor einigen Jahren in Schillings Atelier in Dresden kennen gelernt hatte, begrüßte mich und äußerte seine Freude, hier so fern von der Heimath einem deutschen Landsmann zu begegnen. In solchen Fällen vertraut man einander gern schnell seine Last und Noth und so hatte ich ihm denn auch in kurzem mitgetheilt, was mich hier in Rom nicht zum Genuße des Lebens kommen ließ.

„Ich bin in der nämlichen Lage wie Sie!“ rief er aus, und dabei leuchtete ihm das Bergnügen, einen Leidensgefährten gefunden

zu haben, ersichtlich aus den Augen. „In ganz der nämlichen Lage, wenn auch freilich nicht so ganz ohne meine Schuld. Ich verkehrte in Dresden viel im Hause des Majors v. S. Was wollen Sie? Ein junger Bildhauer wie ich ist schon um des lieben Brotes willen gezwungen, überall in den Salons Statuiererei mit zu machen. Hier nun war es die ältere unverheirathete Schwester meines Wäcens, mit der ich mich häufig über den Verfall der modernen Plastik unterhalten mußte. Wäre ich doch weniger artig gewesen! Aber ich dachte immer, ich könnte irgend welchen Nutzen von der Alten haben, eine Hypothese, deren vollständige Grundlosigkeit ich im Laufe der Zeiten nur allzu sehr habe einsehen lernen. Und nun stellen Sie sich vor, als ich neulich in größter Gemüthsruhe in meinem Studio saße, kommt mir das Monstrum auf die Bude gerückt, freudestrahlend natürlich, und seitdem verfolgt sie mich wie eine Furie.

Und glaub' ich fliehend zu entspringen, Geflügelt ist sie da, die Schlingen —

„Freund, wie wär's“, unterbrach ich seinen klassischen Citatenfluge, indem auch mir etwas von dem alten Spruch: „Similia similibus“ durch die Seele ging, „wenn wir die beiden alten Schachteln mit einander bekannt machten? Vielleicht, daß —“

Er war ganz meiner Meinung, und so geschahs denn auch. Fraulein Pffilon und Fraulein v. S. wurden in einer Viertelstunde unzertrennliche Freundinnen; es ging ihnen

dabei wie Hohengrin und Elsa: die sich nicht sahen, sie hatten sich gehant. Der junge Canova und ich wurden durch diesen Bund, wenn auch nicht ganz überflüssig, so doch immerhin entbehrlicher, und merkwürdiger Weise entzogen wir uns den vereinigten vier Augen mit besseren Glück, als bisher einem vereinzelten Paare. Zum vollen Aufathmen kamen wir aber erst, als es gleich nach dem Karneval hieß, unsere Damen hätten Rom verlassen und den Schauplatz ihrer Thätigkeit nach Neapel verlegt.

Jahr und Tag lagen zwischen gestern und heute. Ich kam mit meinem Freund Weburg von Flielen her den Bierwaldfäthter See herauf. Es war ein wundervoller Abend. In andächtigem Schweigen wandelten wir beide auf dem Verdeck des Dampfers umher und lasen aus den kühngezackten Schneegipfeln und aus den leis plätschernden grünen Wellen, die das Schiff ruhig und bewußt durchschnitten, jene

„alte Keilschrift, Die der Haufe nicht verstehen mag, Das Geheiß des ewig Schönen.“

Außer uns waren nur noch wenig Passagiere an Bord, und unter diesen eine alte trockene Dame mit einer auffallend spitzen Nase. Ich bitte aber, mir zu glauben, daß ihre Nase so spitz war, daß sie jedermann auffiel. Selbige hatte schon wiederholt versucht, irgend ein Gespräch mit uns anzuknüpfen, aber an meiner fingirten Schwerhörigkeit und an der Gletschermine meines Freundes scheiterte ihr kühnstes Bemühen.

Endlich — zwischen Gersau und Bignau — konnte sie nun doch nicht länger im Zaume halten und an mich herantretend und auf das Wetterhorn und den Uri-Rothstock deutend, fragte sie: „Um Vergebung, mein Herr, wissen Sie vielleicht, ob dies nicht die beiden Mythen sind?“

Ich verneinte; um ihr jedoch zu beweisen, daß ich meinen Wädecker nicht so ganz ohne Erfolg studirt hatte, nannte ich ihr den Namen der Berge.

Jetzt war das Eis gebrochen. „So? Nein, wie interessant! Wissen Sie das gewiß? Sehen Sie, ich dachte mir nämlich, weil die beiden Spigen dort auch so spitz —“

Weiter kam sie nicht. Den Blick starr auf ihre spitze Nase gefestigt, sagte ich nur mit Betonung jeglichen Wortes: „Ja, es giebt manche Spigen auf der Welt!“ worauf ich mich im würdevollsten Tragden Schritt nach dem anderen Ende des Schiffes bewegte. Freund Weburg hatte den ganzen Hergang mit angesehen und machte mir in feiner stillen, bestimmten Weise Vorstellungen, darüber, daß ich die arme Alte gar so unsanft angefahren hätte.

Das war eine Anklage gegen mein Gentlementum, und um mich vor dieser zu rechtfertigen, erzählte ich ihm dann, warum ich gegen alleinreisende Damen nicht mehr lebenswürdig bin.

E n d e .

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



**Zwangs-Versteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Alt-Nahlstedt** Band IV, Blatt 151 auf den Namen des Kaufmanns **Hans Friedr. Ahrens** in **Alt-Nahlstedt** eingetragene, daselbst belegene Grundstück **am 29. Oktober 1895** **Vormittags 10 Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 645 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, **Vormittags von 9 bis 11 Uhr**, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Angabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird **am 1. November 1895, Vormittags 10 Uhr** an Gerichtsstelle verkündet werden. **Ahrensburg, den 15. August 1895.**

**Königliches Amtsgericht. Bekanntmachung.**

Die Lieferung des Bedarfs an **Petroleum** für die Straßenbeleuchtung während der nächsten Brennpériode soll vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen sind im Amtszimmer des Unterzeichneten während der üblichen Geschäftsstunden einzusehen. Angebote sind bis zum

**3. September d. J., Mittags 12 Uhr**

bei dem Unterzeichneten schriftlich, briefmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Petroleum-Lieferung“ versehen, einzufenden.

**Ahrensburg, den 23. August 1895.**  
**Der Gemeindevorsteher.**  
**Ziese.**

**Dr. A. Müller,**  
**Dr. of dental Surgery,**  
**Hamburg St. Georg, Grosse Allee 8, pt.**  
Sprechst. **Zahnranke** von 9—6 Uhr.  
**Natürl. Zahnersatz** (Zahn-Kronen). Bei fehlenden Wurzeln Goldbrücken-Zähne. Füllen d. Zähne m. Gold, Silber u. Emaille.

**Tomaten**  
immer frisch geerntet,  
jezt das Pfd. 25 Pfg.  
**Zum Einmachen:**  
10 Pfd. 1 Mt. 50 Pfg.  
**Topfpflanzen**  
davon mit Früchten  
à Stk. 50 Pfg. bis 1 Mt.  
Auf Wunsch liefere Alles frei ins Haus.  
**William Moritz,**  
**Ahrensburg.**



**Auktion, (Nachmaht),**  
**am Sonntag, den 25. August,**  
**Nachmittags 4 Uhr.**  
**Hof Fabrik. Julius Post.**

**Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager**

empfeilt  
feinste Meierei-Butter 1 M. 10 Pfg., Bauern-Butter 90 Pf.,  
Margarine von 60 u. 70 Pfg., Schmalz 50—60 Pf.,  
Gefochten Schinken, Zungenwurst u. div. andere Fleischwaaren.

**Prima geräucherten Schinken,**  
im Ganzen pr. Pfd. 80 Pfg., im Ausschnitt 1 Mt. 60 Pf.  
Appetit Syllt, Sardellen, Anchovis-Christianer, Sardinen in  
Del, Lachs, Kronen, Hummern, Trüffel, Condensirte-Milch,  
Pickels in Gläsern.

Pfeffergurken, ff. Schneidebohnen, per Pfd. 20 Pfg., ver-  
schiedene Sorten Conserven in Dosen. Cafes, Chocolate, Cacao,  
rohen u. gebrannten Kaffee, Thee. Frische Eier, 24 Stk. 1 M.  
Verschiedene Sorten Bonbons, als: Apfelsinenschnitte, Brause-  
bonbon, Eisbonbon, Himbeerbondon, Erdbeerenbonbon.  
**Feinstes Weizen-Mehl in eleganter Verpackung.**

**Landwirthschaftliche Lehranstalt und Winterschule**  
**in Hohenwestedt (Holstein).**  
Beginn Ostern u. Mitte Oktober.  
Sorgfältige Aufsicht. Billige Pensionen.  
Programme u. s. w. durch Director Conradt.

**Sedan-Feier in Ahrensburg.**

**PROGRAMM:**

**Sonntag, den 1. September:**

Abends 8 1/2 Uhr: **Großer Zapfenstreich mit Fackelzug** vom Marktplatz aus.

**Montag, den 2. September:**

Morgens 5 1/2 Uhr: **Wachruf.**

Morgens 6 Uhr: **Reveille** vom Marktplatz aus; hierauf feierliche Bekrängung des Kriegerdenkmals.

Vormittags 9 1/2 Uhr: **Aufstellung der Vereine mit Fahnen** auf dem Marktplatz, gegen 10: **Abmarsch** nach dem Garten des „Hotel Posthaus“, woselbst um 10 Uhr: **Feldgottesdienst.** — Nach Beendigung des Gottesdienstes: **Fahnenmarsch** nach „Hotel Lindenhof“ und Abbringen der Fahnen daselbst.

Nachmittags 1 1/2 Uhr: **Antreten der Fahnen-Sektionen** beim „Hotel Lindenhof“.

Nachmittags 2 Uhr: **Antreten der Vereine** beim Kriegerdenkmal.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Beginn der offiziellen Feier** beim Kriegerdenkmal, nach Schluss derselben: **Festmarsch** durch den Ort. **Abdamm: Konzert und Kinderergnügen** im Garten des „Hotel Posthaus“.

Abends 8 Uhr: **Fest-Ball** in den drei Lokalen: „Hotel Lindenhof“, „Hotel Posthaus“ und „Schadendorff's Hotel“.

Mitglieder der resp. Vereine, die noch nicht im Besitz einer Festkarte sind, können solche bei Herrn **J. Deverdiel** in Empfang nehmen. Preis 50 Pfg., wofür eine Dame frei.

**Bänder zum Konzert und Ball** sind an der Kasse zu haben; Eintrittspreis für Personen, die nicht im Besitz einer Festkarte sind, zum **Konzert und Kinderergnügen** à 25 Pfg., zum **Ball** Herren à 1 Mark.

**Der Fest-Ausschuß.**

**Verlange Stollwerck'sche CHOCOLADE**  
Überall käuflich von M. 1,20 1/2 K<sup>o</sup> an aufwärts.

**Deffentliche Auktion.**

Am **Freitag, den 30. August cr.**  
**Vormittags 10 Uhr**  
sollen im Hause des weil. **Michel Joel**  
**Große Straße 14 in Ahrensburg**

Mobilien, Hausstands-  
sachen, als: Sofa, Tische,  
Stühle, Betten, Bett-  
stellen, eine Dezimal-  
waage, Manufaktur- und  
Holländische Waaren,  
Kleidungsstücke, 2 Defen  
und Vieles Andere mehr  
gegen Baarzahlung öffentlich meistbie-  
tend durch den unterzeichneten Auktiona-  
tor versteigert werden.

**R. Levisohn,**  
Auktionator.

**Klee-Auktion.**

Am **Sonntag, den 25. d. M.,**  
**Nachmittags 4 Uhr**

läßt der Unterzeichnete  
**den Schnitt eines Klee-  
schlages parzellenweise**  
öffentlich meistbietend unter den im  
Termin bekannt zu gebenden Bedingun-  
gen verkaufen.

**Versammlungsort:**  
**Brauner Hirsch.**  
Ahrensfelde, 21. August 1895.  
**H. Soltau.**

**Dank!**

Ich litt seit einem Jahre an einem  
starken Husten und hatte schon mehrere  
Hausmittel ohne Erfolg gebraucht. Da  
wandte ich mich an einen sonst so tüch-  
tigen Arzt (Privatarzt). Derselbe er-  
klärte mich für lungenkrank und ver-  
ordnete mir Pillen, aber gänzlich ohne  
Erfolg. Ein zweiter Arzt (Kassenarzt)  
erklärte mein Leiden für die Grippe und  
verordnete mir Arznei zum Einnehmen.  
Der dritte Arzt (Kassenarzt) erklärte  
starken Lungenkatarrh. Sämmtliche  
Arznei, welche mir diese 3 Aerzte ver-  
schrieben, führten nur eine Verschlim-  
merung herbei. Der Husten wurde so  
stark, daß mir das Blut mehrere Mal  
losbrach. In meiner Noth wandte ich  
mich an Herrn **Dr. med. Volbeding,**  
**homöopathischer Arzt in Düssel-  
dorf, Königsallee 6.** Dieser Herr  
kurirte mich in 5 Monaten ohne Ver-  
ruchstörung. Nach der von demselben  
verordneten Medizin ließ der so starke  
Husten sofort nach und habe ich bis  
auf den heutigen Tag noch nicht die  
geringste Beschwerde gefühlt. Dem Hrn.  
Dr. med. Volbeding meinen wärmsten  
Dank und zugleich ein Aufruf an meine  
leidenden Mitmenschen.

**August Gatte,** Hörde i. W.  
Dortmunderstr. 65a.

**Umzugshalber** ist eine gute  
**Kücheneinrichtung**  
u. verschiedenes **Hausgeräth** u.  
preiswerth zu verkaufen.  
Näh. in der Exped. dieses Blattes.

**Hypothekencapitalien!**  
sichs flüssig, offerirt von 3 1/2 % an  
**M. Schwarzlos,**  
Neumünster.

**Für Rosenfreunde!**  
**Zwanzigtausend Rosen**  
stehen jetzt in Blüthe, in neuesten und  
älteren nur den besten Sorten.  
**Abgeschnittene Rosen** billigt.  
**Baumschulen „Pomona“.**  
**Michaelsen.**

**Photographie.**

Jeden Dienstag, u. Mittwoch  
finden  
**photographische Aufnahmen**  
im Gasthof **Stadt Hamburg**  
**Ahrensburg** statt.  
**C. Claassen,**  
Photograph aus Hamburg,  
von alten Bil-  
den verfor-  
**Vergrößerung** bener oder auswärts lebender Personen  
sowie Aufnahmen von Gebäuden,  
Maschinen zc.

**Blousen**  
für

**Damen und Kinder**  
werden wegen vorgerückter Saison  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
verkauft.  
**R. Müller,** Ahrensburg,  
am Rondeel.

**Wilh. Rickert.**

Anfertigung  
künstlicher  
**Zähne**  
ohne  
Gaumenplatte.  
**Oldesloe. Besthornstr. Nr. 1.**

**Consum**

**Hagener Allee 14.**  
Kaffeebrot,  
Zwieback,  
Braune Kuchen,  
Pfeffernüsse,  
Cacis,  
Bonbons,  
Chokolade,  
Confituren  
in großer Auswahl  
empfiehlt bestens  
**Frd. Gaens.**

**Zuche**  
für meinen Nachfolger zum 1. Sept.  
oder später ein fleißiges, ordentliches  
**Hausmädchen.**  
Frucht, Apotheker.

**Hotel Stadt Hamburg**  
Ahrensburg.

**Sedan-Feier.**

**Am 2. September:**

**BALL,**

wozu freundl. einladet  
**Johs. Spiering.**  
**Entree frei.**  
Die Herren-Tänzer zahlen 50 Pfg.

**Abends 9 Uhr:**  
**Großes brillantes Feuerwerk.**

**Zahn-Arzt Schmidt**

**Oldesloe**  
hat jeden **Donnerstag** morgens  
von 8—12 Uhr Sprechstunden in  
**Ahrensburg**  
im Gasthaus des Fräulein **Wall.**